

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nachricht Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 89.

Freitag, den 17. April 1914.

24. Jahrgang.

Das Ultimatum an Huerta.

Mobilisierung in Amerika.

Präsident Wilson und sein Kabinett sind offenbar nicht gewillt, den Zwischenfall im Hafen von Tampico, wo Truppen des mexikanischen Präsidenten Huerta einige amerikanische Marinesoldaten, die sich zum Empfang von Öl an Land begeben hatten, festgenommen hatten, ungehindert zu lassen. Präsident Wilson sandte ein telegraphisches Ultimatum an den mexikanischen Kommandanten von Tampico, binnen 24 Stunden die amerikanische Flagge durch 21 Kanonenschüsse zu salutieren als Entschuldigung für die Verhaftung amerikanischer Seesoldaten.

Auf dem Marsch nach Mexiko.

Das amerikanische Marineamt in Washington hat sofort die Flotte mobilisiert und ihr Befehl gegeben, sofort nach Mexiko zu dampfen und volle Sühne, gegebenenfalls mit Anwendung von Gewalt zu erzwingen. Der Admiral Bagley kommandiert diese Flotte von zwölf Schlachtschiffen, ebensoviel Kreuzern und dreimal so viel kleineren Schiffen. Die Flotte dürfte jedoch kaum vor Ende nächster Woche in Tampico eintreffen. Das Landungskorps würde 15000 Mann stark sein. Man ist gespannt, ob die amerikanische Regierung ihren außerordentlichen Vertreter D'Shaunessy aus Mexiko zurückziehen oder ob Huerta ihn ausweisen wird. Das letztere würde jedenfalls in Amerika als Kriegserklärung betrachtet werden. Huerta hat seine Entschuldigung wegen jenes Vorfalls durch den mexikanischen Geschäftsträger Algara bereits dem Staatssekretär Bryan übermitteln lassen; er hatte sich auch bereit erklärt, das amerikanische Kanonenboot „Delphin“ zu salutieren, das als Dampfschiff vor Tampico benützt wird, hatte jedoch Bedingungen hinsichtlich der Form gestellt. Bryan aber hatte Algara erklärt, auf einem bedingungslosen Salut bestehen zu müssen.

Sofortiges Eingreifen.

Die Vereinigten Staaten wollen es diesmal darauf ankommen lassen, daß sich Huerta fügen oder daß Tampico von amerikanischen Truppen besetzt wird. In Washington ist man zu der Überzeugung gelangt, daß, wer immer auch die Oberhand in Mexiko für den Moment erringt, dauernd Ruhe nur durch eine Intervention der Vereinigten Staaten erzielt werden könne. Präsident Wilson könne seine bisherige Politik nur durch ein sofortiges Eingreifen in Mexiko retten. Selbst wenn die Dinge so fortgeschritten, wie er schließlich gegen seine eigenen Günstlinge Carranza und Villa vorgehen müssen. Huerta hat der amerikanischen Regierung erklärt, daß er nicht verantwortlich für die Verletzung fremden Eigentums in Tampico gemacht werden könne, am allerwenigsten von der amerikanischen Regierung. Sollte diese nicht selbst die Rebellen ertönen, so würde es nicht so weit gekommen sein.

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

54. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Er tauscht mit den Herren hübsche Grüsse und folgt dem Instinkt, dem Staatsanwalt ein paar erklärende Worte betreffs seiner Anwesenheit sagen zu müssen. Der Staatsanwalt zuckt die Achseln, lächelt Teilnahme für Lisa und verläßt dann mit dem Kommissar das Haus.

Hans steht allein in der Vorhalle. Er lauscht auf Stimmen im Hause. Nein, eigentlich nur auf die eine einzige Stimme. Doch, im Hause ist es still, und von draußen her bringt mirres Gekröl.

Jetzt fängt dicht vor der Haustür ein Streit an. Eine rauhe Stimme schlägt einen Hauch aus. Der Polizist schreit heftig dagegen. Die rauhe Stimme lacht. Darauf wachsende, drohende Ausrufungen des Polizisten. Die Stimme flucht, lacht, höhnt. Aber sie kommt schon aus einiger Entfernung.

Unheimliche Stille jetzt, draußen und drinnen. Eine Holterqual, diese Stille. Er reißt eine Tür auf und haart in einen reich ausgestatteten, modernen Salon hinein. Er will hineinschreiten.

Doch draußen ein Johlen, ein Hurrauschreien. Drinnen im legendären Zimmer ein gellender Angstschrei.

Die Tür an der gegenüberliegenden Seite des Salons fliegt auf. Eine hohe Frauengestalt stürzt herein. Ihr Fuß stockt einen Moment. Dann breitet sie die Arme aus.

„Hans, du! ... Bleibe hier! ... Bleib hier!“ Mit wildem Aufschluchzen wirft sie sich ihm an die Brust. Die lange gebändigte Leidenschaft in dem Munde nicht die Felle ab und juchzt. Er legt die Arme um das weinende Weib, dreht es fester an sich und flüstert mit erschüttertem Munde: „Lisa ... Lisa ... mein alle!“

Draußen schwillt der Lärm an. Ein Hurrauschreien und wieder. Im Zimmer, ein betäubendes Rauschen ...

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 15. April. Infolge der Zuführung der Lage in Tampico ist zum Schutz der Reichsangehörigen von Veracruz aus der deutsche Kreuzer „Dresden“ nach Tampico beordert worden.

Rotterdam, 15. April. Das niederländische Panzerschiff „Kortenaar“ wurde von Curacao nach Tampico beordert.

Quetzal, 15. April. Nach einer hier eingegangenen Meldung hat General Villa nach einer neuntägigen Schlacht die Regierungstruppen bei San Pedro im Norden von Torreon geschlagen. Die Verluste werden auf beiden Seiten auf 3000 Mann geschätzt.

Mexiko, 15. April. Die Rebellen haben sich von Tampico zurückgezogen und die Eisenbahn hinter sich gerückt. Britisches Eigentum hat keinen ernstlichen Schaden erfahren.

Fürst Wilhelm an der Spitze des Heeres.

Begeisterung in Albanien.

Turazzo, 15. April.

Der Entschluß des Fürsten Wilhelm, sich selbst an die Spitze des albanischen Heeres zu stellen und dieses zum Kampf gegen die Epiroten und die griechischen Freischaren zu führen, hat im ganzen Land große Begeisterung geweckt. In großen Massen eilen die Albanier zu den Waffen und stellen sich dem Fürsten zur Verfügung. Bedenklich ist nur, daß die Albanier über keine Geschütze und Maschinengewehre verfügen, während die Gegner damit dank der griechischen Hilfe reichlich versehen sind.

Gefahr für den deutschen Kalibau?

Von einem Fachmann wird zu den Meldungen über Kalientbedungen in Italien geschrieben:

Aus Italien kommt eine Nachricht, die im ersten Augenblick so aussieht, als ginge sie uns Deutsche nicht viel an, die aber doch Ausblick für die Zukunft eröffnet, geeignet, in verschiedener Hinsicht unser deutsches Wirtschaftsleben zu beeinflussen.

Ein schweizer Gelehrter, Professor Kleiber, Leiter des Chemischen Instituts in Zürich, hat die „Entdeckung“ gemacht, daß die Lapomassen, die im Jahre 79 n. Chr. die Städte Pompeji und Herculaneum verschüttet haben, große Mengen von Pottasche und Ton enthalten. Das italienische Ministerium des Innern hat sich mit Professor Kleiber in Verbindung gesetzt, um nach seinen Angaben diese natürlichen Lager auszubenten und das Vorkommen für Düngezwecke nutzbar zu machen.

Daß die italienische Regierung sich dazu einen schweizer Gelehrten kommen lassen muß, um festzustellen, was schon alle Welt wußte, ist kein Kompliment für die Tüchtigkeit der italienischen Mineralogen. Und daß man in diesem Zusammenhang von einer Entdeckung spricht, berührt eigentlich — mögen uns unsere Verbündeten jenseits der Alpen das nicht übel deuten — ein wenig

komisch. Denn es ist in wissenschaftlichen Kreisen allgemein bekannt, daß die vulkanischen Gesteine, oder wenigstens viele von ihnen, sehr reich an Kali und Phosphor sind. Gewisse Granit- und Porphyrtarten, Andasite, Phonolithe, Basalte u. dgl. m. haben einen sehr großen Kaligehalt, und dieser Stoff ist es, der in der italienischen Meldung mit dem veralteten Namen „Pottasche“ bezeichnet wird. In Deutschland ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß man unter Umständen daran denken könnte, große Schiffsadungen von geeigneten Gesteinen aus den Gebirgen Norwegens herüberzuholen und in gemahlenem Zustande als Düngemittel zu verwenden. Seit einer Reihe von Jahren befaßt sich eine rheinische Fabrik praktisch damit, den Phonolith der Eifel zu mahlen und als Konkurrenz für die Kalisalze zu vertreiben. Der Phonolith enthält im allgemeinen 7 bis 8 Prozent Kali, Eifel-Phonolith soll aber einen größeren Prozentsatz, bis zu 10 Prozent, aufweisen. Wir sehen also, daß es sich um durchaus nichts Neues handelt. Daß Italien betrifft, so war unseren deutschen Gelehrten längst bekannt, daß gewisse vorzügliche italienische Feldsorten wie der berühmte „Est Est“ vom Montefiascone und die „Lacryma Christi“ vom Vesuv ihre besonderen Eigenschaften dem Umstande verdanken, daß der Boden, auf dem sie wachsen, eben verwitterte vulkanische Lava ist. Nur eine poetische Redewendung sprach von den Glutern der Vulkane, die in den Wein übergegangen sind; in Wahrheit ist es, neben der italienischen Sonne, weiter nichts als das Kali und der Phosphor und die anderen mineralischen Bestandteile der Lava, was den erfreulichen Effekt zeitigt.

Die intensive Landwirtschaft, die wir in der letzten Zeit in Deutschland entwickelt haben, verlangt eine starke Düngung des Bodens, und da reicht die früher übliche „natürliche“ Düngung nicht mehr aus, um dem Boden seine Stoffe zu ersetzen. Kali, Stickstoff, Schwefel, Magnesia müssen dem Boden zugeführt werden, und das macht im allgemeinen wenig Schwierigkeiten, da diese Stoffe leicht und billig zu haben sind; ganz besonderes Augenmerk verdienen aber Kali und Phosphor. Was die Kaliverbindungen betrifft, so ist unser Vaterland in der glücklichen Lage, große Lager zu besitzen. Die Abraumfalle des Stahlfurter Salzwerkes, Raitz u. dgl. bieten viel Kali, aber auch in der weiteren Umgebung bis nach Hannover und Mecklenburg hinein finden sich reiche Kaliallager. Unser deutscher Kalibergbau hat in den letzten Jahrzehnten gewaltigen Umfang angenommen, mehrere Hunderte von Millionen heden in diesen Unternehmungen. Der Wert der durch das Kalisyndikat abgesetzten Düngesalze beträgt im Jahre hundert Millionen Mark und mehr. Die besondere Stärke dieser Produktion besteht darin, daß Deutschland das einzige Land auf der Erde ist, das solche Bodenschätze aufweisen kann, und deshalb ein Monopol besitzt. Daß das Ausland, wenn es Kalisalze beziehen will, auf unser Vaterland angewiesen ist, hat bisher bei den Handelsvertragsverhandlungen, z. B. mit Amerika, stets eine wichtige Rolle gespielt.

Wir können es also verstehen, wenn das Ausland sich

Finger in den Mund und schmeckt so den gellenden Wut nach, mit dem Beirungen einander zu signalisieren pflegen. „Nach dem Bahnhof! Da kommt er! Nach dem Bahnhof!“ rief er dann mit lauter Stimme in den Menschenhaufen hinein.

Die Menschen sturten, sahen sich fragend um. Dann ein vielstimmiger, brüllender Ruf: „Nach dem Bahnhof!“ Die Beirungen setzten sich in Trab, andere folgten.

Nun lagen der Billengarten und die Straße in Ruhe da. Die Gendarmen hatten ihren plumpen Säulen die Sporen gegeben und waren hinter den Menschen hergeritten.

Nur Ferdinand Klemens stand noch zaudernd an der Straßenecke. Er stand da im Selbstgespräch: „Woll'n wir hinterdran, alter Junge? Woll'n wir Bassen treiben?“ überlegte er. Doch in der nächsten Minute schüttelte er den Kopf: „Nein, zugehen, dazu sind wir zu alt. Geh'n wir ins Bett.“

Bald nachdem er heimgeschlendert war, öffnete sich die Gittertür des Billengartens.

Hans und Lisa, das Kind in der Mitte führend, traten heraus. Lisa ein wenig verschüchtert und ängstlich aussehend, Hans bleich und mit glühenden Augen, so schritten sie wortkarg dahin. Nur das Kind in seiner Unschuld lachte und plapperte und freute sich, daß es nun immer beim „lieben, guten Großvater“ wohnen sollte.

19. Kapitel.

Die gärende Stimmung in der Stadt wollte sich nicht legen. Der Bankzusammenbruch war ins Ausland entkommen. Der Bankzusammenbruch aber hatte einen Konkurs nach dem anderen zur Folge. Kleinere Geschäftslente gingen an, Fabriken folgten, und im Herbst erklärte eine angegebene Baufirma, welche auch Bodenspekulationen trieb, den Konkurs.

Fortsetzung folgt.

von der deutschen Produktion unabhängig zu stellen sucht. Die vulkanischen Gesteine, die sich in großen Massen in vielen Ländern finden, nicht bloß in der Gegend der Vulkane, sondern auch in den Gebieten früherer, jetzt erloschener Vulkanität, geben das Mittel dazu; sie müssen natürlich daraufhin untersucht werden, denn der Gehalt ist sehr verschieden. Manche vulkanische Asche kann direkt verwendet werden, sie geht in feiner Verteilung leicht in Verwitterung über und gibt das Kali frei; andere Gesteine müssen in Pulverform verwendet werden, aber das ist für die heutige Technik keine schwere Aufgabe. Ja, man wird als Restmittel sogar darauf hinweisen können, daß die deutschen Abraumfälsche durchaus nicht für alle Zwecke das ideale Düngemittel waren, da sie neben kohlensaurem Kali auch oftmals chlorhaltige Verbindungen und besonders viel Kochsalz (Chlornatrium) führen; man darf bei ihrer Benutzung nicht schematisch vorgehen, sondern muß Mittel und Wirkung studieren.

Es wird natürlich noch eine Zeit vergehen, bis es diesen neuen Düngemitteln gelungen ist, die deutschen Produkte, die sich in der Natur fertig finden, vom Weltmarkt zu verdrängen. Aber der deutschen Landwirtschaft kann schließlich auch damit gedient sein, wenn wir diese wertvollen Bodenschätze in Zukunft für uns selbst behalten.

Welt und Wissen.

— 55 Grad Fiebertemperatur. Als jüngst in Kien die Temperatur eines jungen Mädchens, das seit drei Monaten an Typhus daniederlag, gemessen werden sollte, plötzte das Thermometer, und man fand, daß die Temperatur auf 44 Grad gestiegen war. Da die behandelnden Ärzte der Ansicht waren, daß das Thermometer fehlerhaft gewesen sein müsse, schaffte man die Patientin zu sicherer Beobachtung nach der Universitätsklinik, wo mittels besonderer Thermometer die Temperatur noch einmal gemessen wurde. Zweimal wurde in Gegenwart zahlreicher Professoren, Ärzte und Studenten der Versuch erneuert: das erste mal zeigte das Thermometer 51 Grad an, das zweite mal gar 55 Grad. In einer großen Kraterversammlung erklärten zwei medizinische Autoritäten, die Professoren Obrastom und Janowski, daß sie persönlich bei allen Messungen zugegen gewesen seien. Professor Obrastom versicherte, daß von einer bewußten oder unbewußten Täuschung nicht die Rede sein könne, und fügte noch hinzu, daß das junge Mädchen buchstäblich verbrannt, aber bis zuletzt bei vollem Bewußtsein gewesen sei. (Visher hatte die höchste, bei einem Lebenden kurz vor seinem Tode beobachtete Temperatur 47 Grad Celsius betragen.)

Aus dem Gerichtssaal.

3 Darlehnschwindler vor Gericht. Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hat ein Prozeß begonnen, der wieder mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. Angeklagt sind insgesamt 31 Personen, von denen jedoch nur 18 vor Gericht erschienen, ein Teil aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Gegen die übrigen, soweit sie nicht vom Erscheinen entbunden sind, wurden Haftbefehle erlassen. Der Hauptangeklagte ist der Kaufmann Adolf Gähner, der sich General-Manager und Subdirektor nennt. Er gründete in Berlin eine „Internationale Finanz- und Sportgesellschaft“, die eine schwindelhafte Kasse in ganz Deutschland betrieb und durch Ankündigungen und Prospekte Geldbedürftigen Darlehen anbot. Die sich Meldenden mußten voraus eine Gebühr bezahlen und haben dann nichts weiter von der Gesellschaft gehört. Es sollen auf diese Weise einige tausend Personen geschädigt worden sein. Ein Bücherrevisor hat 1100 derartige Fälle festgestellt; in Wirklichkeit sind es aber noch viel mehr. Zu den Verhandlungen sind 800 bis 700 Zeugen geladen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 153—158,50, H 148—155, Danzig W bis 194, R 147—152, H 140—161, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notia), R bis 152, H bis 147, Bosen W 185—189, R 147—150, Hg 152 bis 160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 147—149, Bg 152—156, H 142—144, Berlin W 188—190, R 155,50—156,50, H 150—179, Chemnitz W 174—194, R 155—183, H 154—161, Hamburg W 194—199, R 155—157, H 156—164, Hannover W 188, R 157, H 164, Frankfurt a. M. Bg 160—170, H 165 bis 170, Mannheim W 202,50—208, R 162,50—165, H 167,50 bis 180.

Berlin, 15. April. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27,50. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90—21,90. Abn. im Mai 19,75. Juli 19,95. Sept. 19,85. Weizenmehl. — Rüböl für 100 Kilogramm mit 10% in Mark. Abn. im Mai 65,30 Br. Geschäftlos.

Berlin, 15. April. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 403 Rinder, 1594 Kälber, 892 Schafe, 1525 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143—150 (100—105), b) 117—120 (70—72), c) 107—113 (64—68), d) 100—109 (57—62), e) 73—91 (40—50). — 3. Schweine: a) 59 (47) b) 57 bis 59 (46—47), c) 57—58 (46), d) 55—57 (44—46), e) 53—54 (42—44), f) 53—54 (42—43). — Marktverlauf: Rinder etwa 20 Stück unverkauft. — Kälber glatt. — Schafe ausverkauft. — Schweine nicht geräumt.

Zum Schutz der Hypothekengläubiger.

Satzung an Miet- und Pachtzinsen.

Berlin, 15. April.

Dem Bundesrat liegt ein Gesetzentwurf vor, der eine Einschränkung des Verfügungsrechts über Miet- und Pachtzinsforderungen in Aussicht nimmt. Er entspricht einem vom Reichstag geforderten Schutz der Hypothekengläubiger.

Der Entwurf schlägt eine Abänderung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung vor, ferner der Konturordnung und auch mehrere Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Grundsätzlich hatten die Einkünfte aus einem Grundstück an Miet- und Pachtzinsen für die Hypotheken und deren Zinsen. Jedoch behielten Voraussetzungen, insbesondere Abtretungen sowie auch Pfändungen des Mietzins nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ihre Wirksamkeit für das laufende und das darauf folgende Vierteljahr. Wenn aber ein Grundstück in Zwangsverwaltung genommen ist, so ist für die Berechnung der ausfallenden beiden Vierteljahre der Zeitpunkt der Beschlagnahme maßgebend.

Hierdurch kommt es, daß wenn über ein Grundstück die Zwangsverwaltung beispielsweise im Februar verfügt ist und in der Zwangsversteigerung der Zuschlag etwa im August erfolgt, bis Ablauf des Jahres die Mieten dem Pächter und dem Pfandungsgläubiger und nicht dem Eigentümer des Grundstücks gehören. Beim Bürgerlichen Gesetzbuch dürften die §§ 573, 574, 1123 und 1124 geändert werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. April. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Rühl wird in den nächsten Tagen die Höfe von München, Stuttgart und Karlsruhe besuchen. Er wird am 18. April in München vom König Ludwig empfangen, und am 30. April folgt der Empfang in Stuttgart.

Breslau, 15. April. Gegenüber einer Meldung, wonach mit dem Fürsten v. Dohle wegen Übernahme der Statthaltertschaft im Reichslande verhandelt werden sollte, erklärt dieser, daß die Nachricht unzutreffend sei.

Stuttgart, 15. April. Der neue württembergische Finanzminister v. Viktor hat heute bereits sein Amt angetreten und ist feierlich vereidigt worden.

Durazzo, 15. April. Der Fürst wird demnächst eine Proklamation erlassen, worin er den Titel „König von Albanien“ annimmt. Die Proklamation ergeht mit Zustimmung des albanischen Ministeriums.

Hof- und Personalmeldungen.

• Das Kaiserpaar, das zur Taufe des Erbprinzen beiläufig am 9. Mai in Braunschweig eintrifft, verläßt die Stadt am 10. abends, um sich dann nach Elsfleth-Bohringen zu begeben.

• Der Reichskanzler wird voraussichtlich nur auf fünf Tage in Korfu bleiben und dann sofort nach Berlin zurückkehren.

• Das dänische Königspaar wird dem englischen Hofe am 10. Mai einen dreitägigen offiziellen Besuch abstatten.

• Wie verlautet, wird der Zar von Rußland im nächsten Jahre zu einem Besuche des englischen Königspaares nach London kommen.

Was aus schlechten Schülern wurde.

(Ein Trostwort.)

Das neue Schuljahr ist da, nach den beendeten Osterferien wandern allerorts die kleinen A-B-C-Schüler in die Klassen ein. Die Einsicht für das, was die Schulzeit für das Leben bedeutet, stellt sich selten sofort ein. Sie kann mitunter sehr plötzlich kommen, und dann ist auch der Fleiß, das Streben da, und als deren Folge die Leistungen, die zufriedenstellen. Diese können natürlich nur erreicht werden, wenn sich mit der fleißigen Arbeit die nötige Veranlagung, die Begabung oder gar das Talent verbinden. Selbst der Fleißigste wird in dieser oder jener Beziehung nicht Vollwertiges fertigbringen, wenn ihm für das Gebiet die Begabung fehlt. Wenn dann also der Schulerfolg ausbleibt, so brauchen darum die Eltern des Schülers doch eben durchaus nicht zu bedauern zu sein, der Junge oder das Mädchen kann dennoch seinen Weg mit Anerkennung durchs Leben machen.

Die Kinder können Fähigkeiten haben, die auf der Schule nicht so ausgebildet werden können, die aber doch eine gute Basis für eine erfolgreiche Lebensbahn abgeben. Darum sollen vernünftige Eltern nicht jammern über das, was die Kinder nicht erreichen, sondern sie sollen feinsinnig herauszuspüren versuchen, auf welchem Gebiet diese mit einiger Gewisheit etwas leisten würden. Daß aus den Schulerfolgen durchaus nicht immer auf Erfolge im späteren Leben geschlossen werden darf, dafür lassen sich zum Troste vieler Eltern aus dem Leben zahlreiche bedeutender Männer beweisen. Eine ganze Reihe von Geistesgrößen kennen wir, die in ihrer Schulzeit besondere Vorliebe für die letzten Klassenplätze zeigten. Es sollen hier nur einige erwähnt werden, die allgemein bekannt sind.

Fangen wir mit deutschen Gelehrten an. Der große Forscher Alexander v. Humboldt zeigte sich in seinen Anabereisen so schwermütig, daß er im Elternhause bis zum 12. Jahre immer nur „der dumme Junge“ hieß. Der hervorragende Astronom Bessel verließ die Schule, weil er absolut nicht vorwärtskam, und wurde Kaufmann. Auf großen Umwegen gelangte er dann zur Wissenschaft zurück. Justus v. Liebig, dessen Name nicht nur der Chemikern, sondern auch unseren Hausfrauen recht vertraut sein wird, mußte das Gymnasium in Darmstadt verlassen, weil man ihn dort für unfähig hielt. Was werden seine Lehrer wohl für ein Gesicht gemacht haben, als er, jünger als mancher von ihnen, Universitätsprofessor in Gießen wurde. Auf dieser Anstalt konnte auch der nachher als Literaturhistoriker recht populär gewordene Gervinus nicht weiterkommen, so daß er sich zunächst entschloß, abzugeben und Kaufmann zu werden. Der Schweizer Philosoph Heinrich Pestalozzi, einer der Hauptbegründer des modernen Erziehungswesens, wurde noch bei seinem Abgang von der Universität als „Schafkopf“ bezeichnet. Der Engländer Darwin erinnerte sich seiner Schulzeit nur sehr ungern, weil man ihn immer für einen Dummkopf gehalten hatte. Der italienische Komponist Verdi, dessen Opern auch in Deutschland mit so dem beliebtesten gehören, wurde auf der Schule für unmusikalisch erklärt, wie sein großer Landsmann Lombroso in seinem Buche „Geniale Menschen“ erzählt.

Greifen wir nun wieder auf deutsche Namen zurück, die uns noch allen geläufig sind. Der berühmte Chirurg Billroth ist während seiner ganzen Schulzeit den letzten Plätzen in der Klasse treugeblieben. Heinrich v. Stephan, der Begründer des Weltpostvereins, war auf der Schule für seine Lehrer ein schweres Rätsel, dessen Lösung sie einfach dadurch umgingen, daß sie erklärten, aus Stephan wird entweder „ein großes Tier“ oder gar nichts. Des späteren preussischen Finanzministers Michael Bates lagte in dessen Schulzeit: „Aus dem Johannes wird nichts ordentliches, der will nicht lernen.“ Die großen Physiker v. Helmholtz und Werner v. Siemens waren recht mittelmäßige Schüler.

Besonders groß ist die Zahl der Schüler, „aus denen nichts geworden“ unter den Dichtern und Schriftstellern. Genannt seien hier an nichtdeutschen Größen Emile Zola und Edmond Rostand. Der erste fiel zweimal im schriftlichen Examen in Deutsch und Literatur durch, und Rostand, dessen „Cyrano von Bergerac“ heute in alle Welt Sprachen überfließt, war auf der Schule ein so schlechter Schüler, daß die Lehrerschaft einstimmig der Meinung war, aus ihm werde nie etwas werden. Auch die neue deutsche Schriftstellergeneration hat in ihren Reihen Namen, der Träger auf der Schulbank noch nicht vermuten ließen, daß sie bald vielgelesene Leute sein würden. Zwei von ihnen, ein älterer und ein jüngerer, sind bereits eingegangen zu jenen Höhen, wo Schulweisheit nicht mehr Ursache gibt zu Meinungsverschiedenheiten. Der eine ist Heinrich Seidel und der andere Otto Julius Bierbaum. Ein noch lebender, der Dichter des Romans „Die Buddenbrooks“, Thomas Mann, schreibt über seine Schulzeit: „Ich bin ein vollkommenes Genasch: Ich war in der Sekunda schon so alt, wie der Besterwald. Faul, verstockt und voll liebreichen Hohns über das Ganze, so sah ich die Jahre ab, bis man mir endlich — ich war fast 19 — einzig um mich

loszuwerden, den Berechtigungschein zum einmündigen Dienst ausstellte.“

Mit dieser Zusammenstellung soll nicht etwa angedeutet werden, daß jeder schlechte Schüler auch das Zeug zu einem Genasch auf irgendeinem Gebiet in sich habe, aber sie zeigen die Hoffnung offen lassen, daß so mancher, der auf der Schule nichts war, doch noch seinen Platz im Leben zu finden kann. Und das wird im Hinblick auf das beginnende Schuljahr ein Trost sein namentlich für Eltern.

Maria Loh.

Fortschritte der Orthopädie.

Von

Dr. med. G. W. Thomas.

Wie seit vielen Jahren, so traten auch in diesem Jahre die deutschen Orthopäden zusammen, um über Fortschritte ihrer Gebiete voreinander Rechenschaft abzulegen. Die Orthopädie ist das jüngste Kind der Chirurgie. Aber eines ihrer flüchtigen, ursprünglichen Schützenkind, hat sie sich so weit entwickelt, daß sie ohne ihre Abtastung verlegen zu wollen — zu selbständigen Gebilden geworden ist.

Während das Gebiet der Chirurgie durch die Fortschritte von Wunden, durch die Entfernung fremder Einschlüsse in den Körper (Geschosse, Eisenstücken), durch die Vereitigung von Abszessen, Prozessen im Innern der Organismen abgeräumt greift die Orthopädie jene Zustände an, bei denen aus verschiedensten Gründen eine der Norm nicht entsprechende dauernde Veränderung vorliegt. Während sich — um ein Beispiel zu nennen — die Chirurgie damit befähigt, durch ein Geißel zerstörtes Gelenk zur Heilung zu bringen, will die Orthopädie die nach dem Heilungsversuch zurückgebliebenen Gelenkversteifung wieder beseitigen und eine, wenn auch noch nicht ganz normale, Leistungsfähigkeit erzielen. So versteht es sich leicht, daß die wichtigsten Mittel die hartnäckige, oft über Monate geführte Massage, örtliche Bäder- und Dampfbäder, geeignete Apparate waren. Erst allmählich hat die wissenschaftliche Medizin den oft unheimlichen geistlichen Erfindungsreichtum orthopädischen Instrumentenmachern das Terrain streitig machen können. Diese Entwicklung ist ein Segen.

Während die früheren Orthopäden sich auf die Befreiung von Binden, Bandagen, Stütze- und Erhaltungsmitteln beschränken mußten, wurde die wissenschaftliche Orthopädie unter dem Schutze der Keimfreiheit immer mutiger, allein auf die Verabreichung durch Krankheit veränderten Knochen und Knochengruppen beschränkt, entwickelte sie sich allmählich auch ihre operativen Reigungen. Dieser operativen Orthopädie war der diesjährige Kongress gewidmet. Er stand im Zeichen jenes durch die Studien des Preissträgers Carrel geleisteten Meistes: verlor man eine oder leistungsunfähige gewordene Gelenke, konnte man sie ersetzen. Zwei Vorbedingungen waren für die neue Technik geboten: Zunächst die Kunst, feinsten Gefäße miteinander zu vernähen und so den ernährten Blutstrom herzustellen und zweitens das Wissen, wie Gemedessteile die Umpflanzung vertragen und dabei sprechen, wirklich einzuheilen. Die vorgestellten Beispiele, daß es gelungen ist durch seine Methode vollständig zu machende Gelenke einfach durch neue zu ersetzen.

Diese Fälle stellen natürlich die Hauptpunkte dar, auf die die Erfolge bei „einfacheren“ Neubildungen sich bemerkenswerten. Nachdem sich die Hoffnungen immer mehr erfüllten, durch verschiedene Einspritzungen der — im Vergleich zur Lungentuberkulose einfacheren — Anochenentzündung beizukommen, wagt die Orthopädie jetzt im Umpflanzungsmethoden auch hier anzuknüpfen. Die geistliche Wirbeltuberkulose, die Ursache der meisten Verkrüppelungen, gab bisher nur durch oft monatelang durchgeführte, unvollständige und Streckverbandsbehandlung einige Hoffnung. Ein Amerikaner hat nun versucht, in den aufgeweckten Wirbelkörper einen Knochen aus dem Schienbein zu heilen und so die zum Tragen des Körpers nötige Festigkeit zu gewinnen. Der Erfolg ermutigt zu weiteren Versuchen. Bedeutsam sind weiterhin die Erfahrungen der Auswechslung von Sehnen, Muskeln und Nerven, es doch gelungen, gelähmte Muskelgruppen durch die Heilung von Nervenfäden wieder unter dem Willen des Gehirns zu bringen!

Ein Gebiet freilich harret noch immer des Erfolges. Die leibige Schulkrantheit — die Rückgratverkrümmung — will sich nicht unterwerfen lassen. Wirklich gute Resultate sind selten. Aber das ist nun schon seit Jahrzehnten. Wenn der Krebs schon heilbar sein wird, werden wir noch immer kein Mittel haben — gegen die Schulpfen.

Nah und Fern.

• O Geständnis des Denkmalschänders. Der französische Marinearzt Altier hat vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, die Denkmäler in der Berliner Siegallee beschädigt zu haben. Er ist in Paris schon mehrfach verurteilt. Dort besitzt er eine große Anzahl von Denkmälern. Er wurde seit längerer Zeit als ein gefährlicher Augenblick sogar gefährlicher Narr betrachtet. Clermont-Ferrand sowohl wie in anderen Orten ging er zahlreiche Ausschreitungen, die über seinen Verstand keinen Zweifel ließen. Eines Tages überfiel ihn ein heftiger Grund einen Mann und verfechtete ihn mit Messern. Die Nachricht von seinen Missetaten in Clermont-Ferrand und der ganzen Umgebung wurde überbracht. Man wunderte sich nur, daß dieser Narr nicht schon längst in einem Irrenasyl untergebracht worden ist.

• Der Millionär Thaw vor dem Bundesgericht. Der im letzten Herbst aus der Verbuchung entlassene Millionär Thaw enthielt eine amerikanische Millionäre. Thaw kämpft bekanntlich um seine Freiheit, aber das Bundesgericht in New-Hampshire ließ seine Forderung entfallen, will der Richter Alldrich die Freilassung nur unterzeichnen, wenn der des Mordes beschuldigte Millionär Thaw vor dem Oberbundesgericht erscheinen will. Es war übrigens eine längst beschlossene Sache, daß Thaw vor das Oberbundesgericht zu bringen, gleichgültig, ob die Entscheidung ausfallen würde.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 15. April. Die englische Suffragetten Solvia Panthurst wollte hier einen Vortrag halten. Die Polizei hat dies jedoch verboten.

Breslau, 15. April. Bei einer Rudervariante auf der Nieske kenterte das Boot. Die Insassen, zwei Frauen und ein Mann, wurden verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Der Vortrag über Buchführung, der heute Abend im „Hotel Hammer“ stattfand, sei auch an dieser Stelle als Hinweis auf das betreffende Inserat in vorliegender Nummer nochmals zum Besuche bestens empfohlen.

In Camp wurde gestern an der Landebrücke eine Leiche, die schon sehr lange im Wasser gelegen haben soll, gefunden. Die Ertrunkene fand im Alter zwischen 20 und 30 Jahren und konnte die Identität nicht mehr festgestellt werden.

Aus Radesheim wird berichtet, daß die Geleiseverlängerung der Stadt nach der Nordseite nun bestimmt zur Ausführung kommen soll.

Garde-Verein. Der Verein bezieht morgen Sonntag Abends 9 Uhr bei seinem Kameraden Nowack im Hotel „Kaiserhof“ die 50. Wiederkehr des Tages der Errichtung der Doppelpforten und wird unter anderem ein ausgedehntes Programm seitens der Militär-Musik (Hr. Reg. Nr. 9) aus Coblenz zur Durchführung gebracht. In dieser Feier hat der Verein es sich zur Ehre gemacht, die bis in 3. Ranges Offiziere sowie sämtliche Veteranen einzuladen. Sämtliche dem Verein anvertrauten Mitglieder sind ebenfalls herzlich willkommen.

Ein Doppeldecker überflog gestern Abend kurz nach 7 Uhr die Stadt in der Richtung nach Coblenz.

Großschäden. Die vorletzte und letzte Nacht brachten uns Frost und stellenweise dickes Eis, so daß der Schaden an den Obstbäumen, die in voller Blüte stehen, ein gewisses Ausmaß erreicht hat. Auch die Rosen haben unter dem Frost sehr zu leiden. Die Hoffnungen auf ein gutes Gedeihen sind durch dieses Wetter sehr herabgemindert worden.

Rheinschiffahrt. Nachdem der Wasserstand am Ringer Wehr unter 3,20 Meter zurückgegangen ist, hat die Befahrung der Schiffe ein Ende genommen. Auf dem ganzen Rhein gibt es keine Schiffe mehr.

10 060 : 51 000 M. Ein sehr überraschendes Ergebnis zeigt die Submission der Eisen-, Abbruch- und Maurerarbeiten für die Verlängerung des Ausziehgleises am Ende des Bahnhofes Ringer Wehr. Insgesamt waren sieben Angebote eingegangen. Davon bewegten sich sechs zwischen 10 723 und 23 862 M. Den Vogel überbietet aber das Angebot der sechsten Firma, die nicht weniger als 51 433 M. forderte. — Was ist nun eigentlich der Bau wert?

Bewaffnete Gerichtsdiener. Durch eine Verfügung der Aufsichtsbehörde ist vor einigen Tagen angeordnet worden, daß alle Gerichtsdiener, die bei Strafverhandlungen oder mit der Vorführung von Angeklagten zu tun haben, in Zukunft ein Seitengewehr zu tragen haben.

In den Weinbergen des Rheingaus haben die jüngsten warmen Tage sichtbar gewirkt. In den Spalten zwischen den Reben das erste Grün und in den Weinbergen klingen die Knospen an. Die Frühjahrsarbeiten am Stock sind trotz der vielen Unterbrechungen so weit gefördert, als sie dem Vegetationsstand entsprechen. Es ist alles fertig bis zum Seiten und auch damit ist bereits der Anfang gemacht. Es wird eben jede trockene Stunde ausgenutzt, die Arbeiten tun sich zur Zeit nicht mehr verschoben. — Das Verkaufsgeschäft war bisher sehr ruhig. Für die noch lagernden Früchte zeigt sich etwas mehr Interesse, aber zu Abschläffen ist es noch nicht gekommen. Dagegen war der Kleinverkauf während der letzten zwei Wochen recht lebhaft und verursachte einen regalen Verkehr, ein Zeichen, daß zu den hohen Tagen doch noch immer der Wein der Festtrunk ist.

Die Bereitstellung von Frauenabteilen in den Eisenbahnhöfen ist, wie aus einem soeben ergangenen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten zu schließen sein dürfte, in dem bisherigen Umfang über das vorhandene Bedürfnis hinausgegangen. In § 91 der Fahrdienstvorschriften ist nämlich mit der Maßgabe sofortigen Inkrafttretens die Vorschrift Aufnahme gefunden, daß Frauenabteile, die auf der letzten Haltestation vor der Zugsstation leer bleiben, aufgehoben und als Nichtraucherabteile benutzt werden können.

Bunte Zeitung.

Riesenhauten. An der Westgrenze des amerikanischen Staates Idaho wird jetzt ein Bauwerk errichtet, das als die höchste Staumauer der Welt bezeichnet werden kann. Es wird durch sie möglich werden, nicht weniger als 80 000 Hektar Ländereien des Westtales zu bewässern. Die Staumauer liegt 105 Meter über Grundhöhe, die 18 bis 24 Meter unter Fußsohle reicht, sie bildet ein Kreisstück von 200 Meter Durchmesser und wird aus Beton mit eingebetteten Bruchsteinen hergestellt. In dem Hauptbehälter können bis 276 Millionen Kubikmeter Wasser aufbewahrt werden. Dieses wird zunächst im Westtales 24 Kilometer weitergeführt und dann durch Kanäle und Gräben über das zu bewässernde Land gebracht.

Eine Bleistiftkiste als Stehbüchse. Wenig Glück hatte ein Dieb, der eines Tages in das Haus eines Malers in London einbrach. Der Maler war durch seine Arbeit an einem Stillleben gefesselt, und der Dieb machte sich an einen Kasten, der die Gelegenheit zur Diebstahl bot. Er öffnete das Haus verlassen hatten, um in Gegenwart des Malers dessen Wohnung gründlich auszuräumen. Dann verabschiedete sich der Dieb sehr höflich von dem Maler und verschwand mit seinem Raub. Während aber der Dieb Kisten und Schränke durchsuchte, hatte der Maler mit Bleistift ein Porträt von ihm angefertigt, und schon wenige Stunden darauf lag der Dieb hinter Schloß und Riegel. Jetzt schickte ihn das Gericht auf einige Zeit in ein Sträflingshaus nach Australien. Das Einzige, was er mitnehmen konnte, war die Bleistiftkiste, die ihm der Maler großmütig zur Erinnerung schenkte.

Marmorreichthum Spitzbergs. Vor einigen Jahren machte eine englische Expedition die Entdeckung, daß auf Spitzbergen reiche Marmorlager vorhanden sind. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht nur der Marmorreichthum ein außerordentliches ist, sondern auch, daß der Spitzbergenmarmor für die ganze Marmorindustrie der Welt eine große Bedeutung haben wird. Die zur Ausbeutung in Betracht kommenden Inseln sind förmlich nur aus Marmor bestehend, dabei zeigt sich der Marmor in etwa 14 Abfärbungen, von den hellsten Farben bis zum grauschwarzen Marmor. Die gewonnenen Blöcke sind einzig in ihrer Farbenpracht.

Ostereier. Eine wertvolle und interessante Oster-Sammlung besitzt das Rurische Provinzial-Museum in Berlin. Die meisten Eier sind mit Radierungen verziert. Nachdem die Schale durch den Farbstoff den Grundton erhalten, haben Meister und Stifter ein wunderbares Nebeneinander von Arabesken darüber gemalt. Bald laufen sie in glänzenden Bindungen rund um das Ei, bald treten sie in Vordensform oder als einzeln verstreute Sternchen auf. Aus den Havelhöfen, dem Spreewald, aus Neuvorpommern und der sogenannten Wendel sind alte Oster-Eier im Museum vertreten. In den Havelhöfen werden seit uralten Zeiten die Eier ausgeputzt, mit Binsenraut und bunten Papierstücken besetzt und so als Schmuck in den Fischerhäusern aufgehängt. Die Eier der Wendel zeichnen sich durch außerordentlich geschickte Bemalung aus, die weißen Arabesken und Blumen auf terrakottafarbenem Grunde sind oft so vollendet ausgeführt, daß man glauben möchte, sie rühren von Künstlerhand her und nicht von Bauernhänden. Oft sind die Bilder durch Sprüche erläutert, in denen die Volksweisheit zum Ausdruck kommt. Die ganze Sammlung hat, abgesehen von ihrem künstlerischen Wert, einen materiellen Wert von 5000 Mark.

Propagandareise einer Königin. Die Königin Eleonore von Bulgarien bereitet sich für eine Propagandareise nach den Vereinigten Staaten vor. Die Königin will in mehreren öffentlichen Versammlungen sprechen und Bulgariens Kultur und Zivilisation ins rechte Licht stellen; man weiß ja, daß in neuerer Zeit besonders die Griechen Bulgarien als einen gänzlich verrohten und unentwickelten Staat bezeichnet haben. Die Königin will ferner zeigen, daß Bulgarien in seinem Bestreben, sich seine volle Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten, durch die Duldung einiger Mächte, die den starken Balkanstaat am liebsten unterdrücken möchten, sehr behindert wird.

Aus dem dunklen Paris. Neben dem gerade in Paris betriebenen verschwenderischen Luxus müht eine jetzt erschienene Statistik des Elends besonders traurig an. Man hat eine Zählung der Armen vorgenommen und festgestellt, daß mindestens 100 000 Personen kein Obdach haben. In irgendeinem Boche, unter einer Brücke, in einer Kanaltiefe, oder sonst in einem Schlafwinkel haufen diese Leute und suchen sich ihre Schlafstätte, wo sie gerade von Müdigkeit überwältigt zusammenbrechen. Schlecht gekleidet, gesundheitlich sehr geschädigt, schleichen sie durch die Straßen, sammeln Zigaretten- und Zigarettenstummel, verkaufen Streichhölzer, oder — stehlen, um auf diese Art ihr Leben zu fristen. Und das in der Stadt des höchsten Glanzes! Ein trauriges Seitenstück zum Luxus der Weltstadt.

Eine hundertjährige Schauspielerin. In Wien kam in diesen Tagen die frühere Schauspielerin Petiti Banini ihren hundertsten Geburtstag hegehen. Einst sehr gefeiert, auch durch ihre Engagements in Deutschland und Russland über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus bekannt, lebt die alte Dame jetzt sehr bescheiden in einem kleinen Zimmerchen, sich immer noch für die lokalen Tagesereignisse ebenso interessierend, wie für die Vorgänge in der Politik. Seit dem großen Brande des Ringtheaters in Wien im Jahre 1879 hat die Künstlerin aus Angst vor Feuersgefahr die Bühne nicht mehr betreten und sich vollständig vom Theaterleben zurückgezogen.

Staunenerregende Leistung eines Tauchers. Das italienische Panzerschiff „Regina Margherita“ hatte vor einiger Zeit in der Bucht von Begadina an der Küste der Insel Sardinien seinen Anker verloren. Man konnte zwar feststellen, wo der Anker lag, aber es waren 77 Meter unter dem Wasserspiegel. Immerhin verließen italienische Taucher den Anker zu bergen, aber alle Bemühungen waren nutzlos, da es selbst mit den modernsten Taucherausrüstungen nicht gelingen wollte in diese Tiefen zu gelangen und dort zu verweilen. Da holte man den bekannten Griechen Georgios und dieser Kleg, nur mit einem großen Stein als Gewicht bewaffnet, hinunter und nach vier Tagen konnte der Anker geborgen werden. Die Tat verdient mit Recht volle Bewunderung.

Im Flugzug zum Friedhof. Einen eigenartigen Wunsch hatte der kürzlich verstorbene russische Millionär Iwan Sopornowski in seinem Testament niedergelegt. Er wollte nach seinem Tode im Flugzug zum Friedhof gebracht werden. Die ausgelegte Belohnung von 200 000 Rubeln lockte, und so meldete sich tatsächlich ein junger Flieger namens Michael Bogoff; der Sarg wurde in Petersburg auf seine Maschine geladen und so wurde der letzte Wunsch des Verstorbenen erfüllt. Bogoff erlitt beim Landen zwar einen kleinen Unfall, und der Sarg wurde etwas beschädigt, aber er führte den Auftrag doch richtig aus und konnte die verdienten 200 000 Rubel einstreichen.

Unangenehmer Irrtum. In einer Londoner Wochenschrift wird folgendes niedliche Geschichtchen erzählt. War da ein Arzt, dem es früher recht gut ging, dessen Praxis aber plötzlich riesig abnahm und der deshalb in ziemlich mitleidige Vermögensverhältnisse geriet. Niemand wußte den Grund für diesen Wechsel anzugeben, bis der Arzt selbst vor einigen Tagen sich einem Freunde offenbarte. „Sehen Sie, lieber Freund“, so erzählte er, „mein ganzes Unglück ist nur auf ein kleines Versehen meinerseits zurückzuführen. Ich behandelte einen Patienten, der starb. Und da setzte ich in den Totenschein in die Rubrik „Todesursache“ — meinen Namen!“

Probefahrt eines neuen Rappellkreuzers. Das neue Militärtauchschiff „S. 8“ ist mit der gewöhnlichen Besatzung an Bord von Friedrichshafen über den Schwarzwald nach Baden-Doß geflogen und dort glatt gelandet und in der Halle geborgen worden. Der Kreuzer wird dort vorläufig bleiben, um seine Probefahrt zu erledigen, weil die Friedrichshafener Werft für Neubauten benötigt wird.

Entrüstungsschrei eines Theaterabonnenten. Schwere Fehde hat ein Theaterabonnent der Direktion des Stadttheaters in Halle a. S. angefaßt. Er schickte ihr folgenden Beschwärdebrief: „Zu meinem nicht geringen Erschauen lese ich soeben in der Zeitung, daß am Donnerstag, meinem Theaterabend, Faust erster Teil gegeben wird. Dieses ist wirklich eine Anregung, im nächsten Spielabschnitt wieder zu abonnieren, wenn man drei Schülerleistungen hinter einander hat. Am Dienstag vergangener Woche „Hagen des Odyseus“, Mittwoch dieser Woche „Maria Stuart“, Donnerstag kommender Woche „Faust I“. Alles Rindervorstellungen. Das genügt. Jedenfalls dürften die Zeilen wohl dazu beitragen, das Repertoire noch zu ändern, da es doch wahrlich kein Verzicht ist, sich stets unter den Schülern zu bewegen und Genuß zu finden. Diese Villetts für derartige Vorstellungen überhaupt nicht.“ — Also Goethes „Faust“ eine Rindervorstellung! Wie sich die Seiten wandeln!

Enver Pascha als Hausherr. Die Feste und die diplomatischen Empfänge, die Enver Pascha, der vielgenannte Kriegsminister der Türkei, in den letzten Wochen veranstaltet hat, unterscheiden sich durch ihre nach türkischen Begriffen ganz ungewöhnlichen Formen gar wesentlich von allen Konstantinopeler Festen gleicher Art. Als „Damad“, d. h. Schwiegersohn des Sultans (als Schwiegersohn gilt er, obwohl seine Frau nicht die Tochter, sondern nur eine Nichte des Großherrn ist), hält sich Enver Pascha für befugt, eine ganz besondere Rolle zu spielen. Enver empfängt aber seine Gäste nicht persönlich: er wartet vielmehr auf die Meldung, daß alle zur Stelle sind und an der Tafel Platz genommen haben, und tritt erst dann in den Speisesaal, indem er wie ein Fürst militärisch nach allen Seiten hin grüßt. Recht interessant ist auch die Mitteilung, daß Enver Pascha für Kongerte, die bei den Empfängen oder Galasessen in seinem Hause veranstaltet werden, nur türkisch geschriebene Programme zuläßt.

Glänzende Leistungen im Maschinenschießen. In den letzten Tagen wurde in Newport ein Wetttschießen auf Schreibmaschinen veranstaltet, bei dem ganz erstaunliche Resultate erzielt wurden. Ein Fräulein Owen ging aus diesem Kampfe als Siegerin hervor. Sie brachte es auf 125 Worte in der Minute und hat damit den bisher mit 117 Worten bestehenden Weltrekord geschlagen. Fräulein Owen schrieb 7925 Worte in der Stunde; für 86 Fehler wurden 430 Abzüge gemacht, so daß 7495 Worte netto in der Stunde oder 125 Worte in der Minute herauskommen. Ein anderer Teilnehmer, Emil Trefager, schrieb 7606 Worte in der Stunde, für 85 Fehler wurden 425 Abzüge gemacht, also 7181 Worte oder 120 Worte in der Minute. Und sein Bruder, Gustav Trefager, schrieb 7554 Worte in der Stunde, für 101 Fehler wurden 503 Abzüge gemacht, also 7051 Worte netto in der Stunde oder 117 Worte in der Minute.

Los vom alten Brauch. Der von den Frauenrechtlerinnen aufgestellten Forderung „Los vom Manne“ wollen die amerikanischen Damen zwar nicht zustimmen, aber ihre Selbstständigkeit wollen sie auch in dem Maße gewahrt wissen, wo sie aus Liebe mit dem Manne ihrer Wahl den Eheband schließen. Fräulein La Follette, die Tochter des Präsidenten von Wisconsin, tritt mutig als Reformatorin auf. Sie hat eine Bill eingebracht, in der sie namens ihrer Geschlechtsgenossinnen verlangt, daß in Zukunft nicht mehr ihr Name geändert werden dürfe, wenn sie sich verheiratet. Die praktische Dame denkt in der Begründung gleich an die eventuelle Ehescheidung, und meint, daß es weit bequemer sei, in diesem Falle nicht erst wieder eine Namensänderung eintreten zu lassen. Ob ihr Wunsch erfüllt werden wird? In Amerika ist selbst das Unmöglichste möglich.

Drachlose Telegraphie als Netterin in Scheidungsnot. Aus Amerika wurde vor kurzem über einen durch drachlose Telegraphie übermittelten Heiratsantrag berichtet. Jetzt kommt, als Gegenstück hierzu, die Nachricht von einer drachlos bewerkstelligten Ehescheidung. Die Heldin der Geschichte ist eine Frau King. Vor einem Jahr ließ sich Frau King in Amerika von einem der vielen Petroleumkönige scheiden. Sie kehrte darauf in ihre Heimat zurück, verliebte sich hier in einen reichen Plantagenbesitzer und beschloß, ihn zu heiraten. An dem für die neue Eheschließung festgesetzten Tage erinnerte sich Frau King plötzlich aber, daß das Scheidungsurteil noch nicht gerichtlich bestätigt war. Um sich nicht der Bigamie schuldig zu machen, eilte sie zur Station für drachlose Telegraphie und telegraphierte von hier an ihren Anwalt in San Francisco — 3860 Kilometer Entfernung — der sofort nach Empfang des Telegramms zum Richter eilte und von ihm die Bestätigung des Scheidungsurteils erlangte. Darauf telegraphierte der Anwalt die glückhafte Bestätigungsbotschaft nach Hawaii; der Trauung stand nun nichts mehr im Wege...

Neuestes aus den Witzblättern.

Auf der Bergtour. „Ja, ja, Fräulein — wenn man noch so abgelehrt ist, der vorzügliche Oson stinkt ja so fies!“ — Sennerin: „So, so, steht bei uns fracht ma den Schnaps ein!“

Auskunft. Leutnant: „Was sind Sie in Zivil?“ — Eingesogener Refektorist: „Merktendels Strafgefangener.“

Nachtdahl. Schumann: „Jodeln Sie nicht, Sie haben ruhig heimgelassen.“ — Bassant: „I geb ja no nit beim!“

Frühjahrsstimmung. Landstreicher: „Jed's Frühjahr möcht' ma gern an anderer Mensch wer'n — wann i nur d' Legitimationspapier dazu hab' wo wieda s'grobha bätt!“

Täglich feilich

Spinat u. Kopfsalat

zum billigsten Preise.

Frau Josef Bär.

Kartoffeln

(Kaiserkrone u. Frühe Rosen)

treffen Samstag ein und nehme

Bestellung entgegen

Adolf Wieghardt.

Garde-Verein Braubach

— und Umgegend. —

-Düppelfeier-

Samstag, den 18. April, Abends 9 Uhr, bei Herrn

F. Nowack („Rheinischer Hof“):

Fest-Versammlung

unter Mitwirkung des Künstler-Duets der Kapelle

des Fuß-Art.-Regt. Nr. 9 aus Coblenz.

Alle patriotisch gestimmten Bürger mit Damen sind hier-

zu herzlich eingeladen. — Eintritt frei!

Der Vorstand.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 18. April, vormittags 11 Uhr: Beichte.

Eigener Wetterdienst.

Das Hochdruckgebiet der letzten Tage hat sich etwas verflacht, liegt aber noch in ansehnlicher Stärke über West-

europa. Ueber den Südpolen breitet sich eine Depression aus; dieselbe sucht Verbindung mit der alten Depression über Nordamerika. Nach einigen Tagen hätten wir dann mit dem Einfluß dieser Depression zu rechnen.

Ausichten: Etwas wärmer, teilweise wollich, noch trocken.

Rheinpegel: 3,20 Meter.

Rahnpegel: 2,00 „

Roselpegel: 3,00 „

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es liegt Grund vor, die Bestimmungen des Dekretes über die Wasserleitung in Erinnerung zu bringen, wonach Arbeiten an Wasserleitungen nur von den hiesigen Spenglermeister ausgeführt werden dürfen. Die Zuziehung auswärtiger Handwerker ist nicht gestattet.
Braubach, 14. April 1914. Der Magistrat.

Alle im Jahre 1913 auerwärts geborenen, noch nicht geimpften Kinder sind zur Aufnahme in die Impfliste bis 25. d. M. auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 6 anzumelden.
Braubach, 14. April 1914. Der Bürgermeister.

**Ansichtskarten
von Braubach
u. der Marksburg**
-- 16 neue Aufnahmen --
in schöner Ausführung soeben eingetroffen.
Buchhandlung A. Lemb.

Bekanntmachung. Rassauische Sparkasse.

Anstelle des verstorbenen Verwalters der Sammelstelle der Rassauischen Sparkasse zu Braubach ist der mit der vorläufigen Geschäftsführung seither schon betraut gewesene Herr Leutnant a. D. **Teschmann** dieselbst zum Verwalter der Sammelstelle ernannt worden. Der Genannte wird vom 1. Mai d. J. ab das Lokal der Sammelstelle in das neuverbaute Landhaus **Lahnsteinerstraße 49** verlegen. Dieselbst können während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr **Einzahlungen und Rückzahlungen** auf die gewöhnlichen Sparkassensbücher, sowie auf bestehende Mündelbücher der Rassauischen Sparkasse erfolgen. Die Vergütung ist eine tägliche von 3½ Pct.
Braubach, den 9. April 1914.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Zum Schulbeginn

empfehle:

Ranzen, Schultaschen,
Federkasten, Tafeln, Fibeln,
sowie sämtl. Schulartikel.
A. Lemb.

Ein wirklich ideales wohlschmeckende Eiweiß-Nähr- und Kräftigungsmittel Riba-Malz.

Von vielen ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet und empfohlen.
Zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Konfirmation- und Kommunion-Bilder

Karten u. Geschenkartikel

sind neu eingetroffen und in den gangbarsten Sachen am Lager bei

Hch. Metz, Brunnenstraße 9.

Frisch eingetroffen
sind sämtliche

Sämereien

für Feld und Garten.

Christian Wieghardt
Marksburg-Drogerie.

Schöne Gravüren

gerahmt und ungerahmt in verschiedenen Ausführungen als
Konfirmations-Geschenk
passend empfiehlt

Heinrich Metz.

Mein Haus

Burgstraße 6, ist ganz oder geteilt zu vermieten.

3 felder

zu verpachten.
Ed. Wieghardt.
Lahnstraße 46.

Ein Acker

auf dem Einmüt hat zu verpachten
Wilh. Friedgen.

1 kleine Wohnung

zu vermieten.
August Gran.

Möbliertes Zimmer

mit Rheinaussicht zu vermieten.
Aug. Friedrich.

Für 10 Bfg.

eine neue Bluse.

Für 75 Bfg.

ein neues Kleid durch Färben mit
Braun'schen
Haushaltfarben

aus der
"Marksburg-Drogerie."

Grüßlings- Wäsche

Hemdchen, Jäckchen
Wickelbänder und
Tücher in reicher Auswahl
und billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Weber's Moderne Bibliothek

pro Band 20 Bfg.

empfehlen

H. Lemb.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Darlehen an grund-
realen Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
hand. Viele Hunderttausende
bereits ausbezahlt. Glänzend.
Dankschreiben streng reell!
Handels-Institut
Nürnberg.
Praterstraße 25
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Weiße Unteröde, Beinkleider, Unter- tailen, Damen- und Kinderhemden

zu äußerst billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

zur Wäsche

Rennseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Stäuchoda,
Schmierseife, Gallseife,
Chloralkali, Sodasoda,
Flammseife, Cremeseife,
Cremforbe, Cremhärte,
Reinseife, Gold's Stärke,
Silberglanzseife,
Wollwaschseife, Sunlichtseife,
Perfils, Seifig, Seltol, Dioni
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt,

Moderne Herren- Kragen, Schlipse, Manschetten und Vorhemden

in reicher Auswahl.
Geschw. Schumacher.

Sitz- u. Liegewagen

sowie
Klappwagen

neu eingetroffen bei
H. Schultheis, Markt.

Jakob Hauschild

— Homöopath —

heilt alle heilbaren Krankheiten.
Sprechstunden in Braubach
R. Auration „zum Schützen-
hof“ jeden Montags von 9 bis
5 Uhr.

An den übrigen Tagen in
Coblenz, Viktoriastraße 21

Häretikerlehrling

gelehrt.
Gebrüder Baus,
Rau und Möbelschreiner

Margarinefabrik

sucht überall in Städten und
Dörfern männliche od. weibliche
fleißige, anständige

Hausierer

gegen guten Verdienst. Offerten
mit Referenzen unt. R. Nr.
100 an Annoncen-Exp. von
Heinr. Eisler, Hamburg.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Als passende Geschenke
zur Konfirmation
empfehle

Regenschirme,

Portemonnaies,

Taschentücher,

sowie hübsche Auswahl verschied.
Schmuckgegenstände.

Rud. Neuhaus

Corsetts

für Kinder, in solider Ausfüh-
rung, für jedes Alter, in großer
Auswahl empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Streichfertige

Delfarben

reich und gut trocknend.

Leinölfirnis

Lacke

für Fußböden und Garten-
möbel.

Emaillenslacke

in allen Farben.

Alle Sorten

Pinjel, Bürsten,

Weißquasten, usw.

erhalten Sie billigt in der
"Marksburg-Drogerie."

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billigt

Rudolf Neuhaus.

Damen-Corsetts

gute Facons, in allen
Weiten u. Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Befreit

wird man von allen Hautun-
reinheiten u. Hautausschlägen,
wie Mitesser, Pusteln, Bläschen,
Gesichtsörte usw. durch tägl.
Waschen mit **Stechenpferd-
Teerschwefel-Seife** v. Berg-
mann u. Co., Norderb. Str.
10 Bfg. **Chr. Wieghardt**

Suche

Bohn- od. Landhaus, auch Ge-
schäftshaus mit Garten od. Ge-
schäft. Off. unt. "Verkauf 78"
postlagernd **Marksburg a. L.**

Unengeltlicher Vortrag

über **Buchführung**

Nur für selbständige Kaufleute, Handwerker
Heute (Freitag) abend 9 Uhr im
Hammer."

Neu, praktisch, in wenigen Worten
erlernen.

Gesetzlicher Abschluß (Bilanz) des
pflichtigen Einkommens

Johannes Bannasch
Kaufmann,

Herausgeber der deutschen doppelten Buchführung
D. R. G. M. 288 704.

Gewerbe-Verein Braubach

Die Mitglieder werden zu dem vorstehend ange-
kündigten Vortrag hierdurch eingeladen.

Der Vorsitzende

Zum Schulanfang

empfehle in schöner Auswahl zu billigen Preisen
Für Mädchen:

Strümpfe, Schürzen,
Mägen und Hüte in
Stroh und St. ff.

Für Knaben:

Schulanzüge, ein-
gepackte, Strümpfe,
Mägen und Hüte

R. Neuhaus

Bringe mein Lager in allen

Möbeln und

Polsterwaren

in empfehlender Erienerung.

Die Polsterwaren werden sämtlich in
eigenen Werkstätte unter Garantie für be-
arbeitete und Verarbeitung von nur prima
Material angefertigt.

H. Schultheis
Markt.

Konfirmations- und

Kommunion-Karten

in schöner Auswahl sind eingetroffen.

A. Lemb.

Ralcit

Modernes und dauerhaftes

Verputzmateriale

für alle Bauten (auch Kalkstein-Imitation) für
putz, Kunststein, für wasserdichte Arbeiten (Küchen
und Mauer).

Auf Wunsch Ausführung
fachverständigen Fachmann (Studant)

Lager in Markt bei
Chr. Wieghardt, Braubach

Feinsten Emmentaler

" Holländer
" Edamer
" Tilsiter
" Camembert

in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

los und in ganzen Riesen.
alles in nur prima Ware

Jean

Cigarren

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.